

HANS-PETER SCHNEIDER

Resümee

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich muss nun innerhalb von drei Minuten ein Resümee ziehen. Sie werden verstehen, dass mir das nur begrenzt gelingen kann, aber ich möchte vielleicht noch einen Gedanken beisteuern, der abschließend vielleicht die beiden Halbtage zusammenbindet.

Herr *Voscherau* eröffnete die Gespräche gestern mit einem fulminanten Vortrag, der die gesamte Kritik an der gegenwärtigen repräsentativen Demokratie einbezog und das Europathema so zuspitzte, dass er sagte: „Entweder Verfassungsverstoß oder Europaverrat“. Daraufhin haben wir vor allem die Demokratiedefizite in Europa sehr intensiv diskutiert. Wichtig schien mir von *Graf Kielmansegg* der Hinweis in seinem gestrigen Referat, dass Defizite der repräsentativen Demokratie jedenfalls nicht durch mehr Partizipation geheilt werden könnten. Womit sie aber zumindest erträglicher gemacht werden können – das wäre im Grunde der Rat an die Parteien, die Repräsentanten, die Politiker: Sie sollten die neuen Medien besser nutzen, also auch zur Mobilisierung und zur Öffnung ihrer parteipolitischen Begrenztheit, die sie haben. Also: einbeziehen, mobilisieren, die Bürgerinnen und Bürger wieder an die Parteien heranzuführen. Genau das, was heute Morgen diskutiert worden ist, die Nutzung der Möglichkeiten, welche die neuen Medien in der Internet-Demokratie bieten, könnte helfen, die Defizite vielleicht etwas stärker abzubauen – so jedenfalls mein Eindruck.

Ich möchte mich abschließend sehr herzlich bedanken, und ich spreche diesen Dank, dazu hat mich Herr *Theisen* heute Morgen ermächtigt, zugleich im Namen des gesamten Vorstandes der Stiftung aus. Dank gilt natürlich in erster Linie den Referenten, der Diskutantinnen und den Diskutanten. Er gilt, und das möchte ich hier nochmal deutlich sagen, ganz besonders auch Herrn Kollegen *Klein*, dem Ehrenpräsidenten des Vorstandes. Wir haben gemeinsam das Thema unserer Tagung formuliert und die Konzeption entwickelt und ich glaube, er war es im Wesentlichen auch, dem es durch seine Kontakte zu den einzelnen Referenten gelungen ist, diese glänzenden Referate möglich zu machen. Das ist nicht mein Verdienst, sondern das gebührt ganz Ihnen, Herr *Klein*. Dafür danke ich Ihnen auch ganz persönlich. Schließlich fehlt noch der Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesellschaft für Rechtspolitik und des Instituts für Rechtspolitik in Trier, an die Spender, an die Förderer. Und wir hoffen, dass wir bei den nächsten Bitburger Gesprächen wieder in einem so erlesenen, sachverständigen Kreise, wie das dieses Mal der Fall war, ein neues Thema behandeln können. Damit beende ich meine Schlussbemerkung und gebe mein Mandat, das ich als wissen-

schaftlicher Leiter wahrgenommen habe, zurück an die Präsidentin der Stiftung. Liebe Frau *Langenfeld*, Sie sind diejenige, die das letzte Wort haben soll, bevor der Schlussvortrag kommt.